

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Spitzhertz

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.

1866.

N^o. 10.

10. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

50,000 Unterschriften.

Ihr Barone, ihr Eujone,
Duodez-Napoleone,
Die im Bundesrathhaus sitzen, —
Sollen Euch herunter blißen
50,000 Unterschriften!

Freilich — das ist nicht zu loben —
Bleibt ihr vielleicht dennoch oben;
Doch es werden heilsam schrecken,
Aus dem faulen Schlaf euch wecken
50,000 Unterschriften.

Fünzigtausend, Spiel für Kinder!
Eher gibt es mehr als minder.
Wenig braucht man sich zu plagen,
Da sind sie in 14 Tagen,
50,000 Unterschriften.

Schaut, wie sie voran uns zünden,
Die dorthinten in Graubünden!
Einufoel, Zug, Maduleine
Geben uns ja schier alleine
50,000 Unterschriften . . .

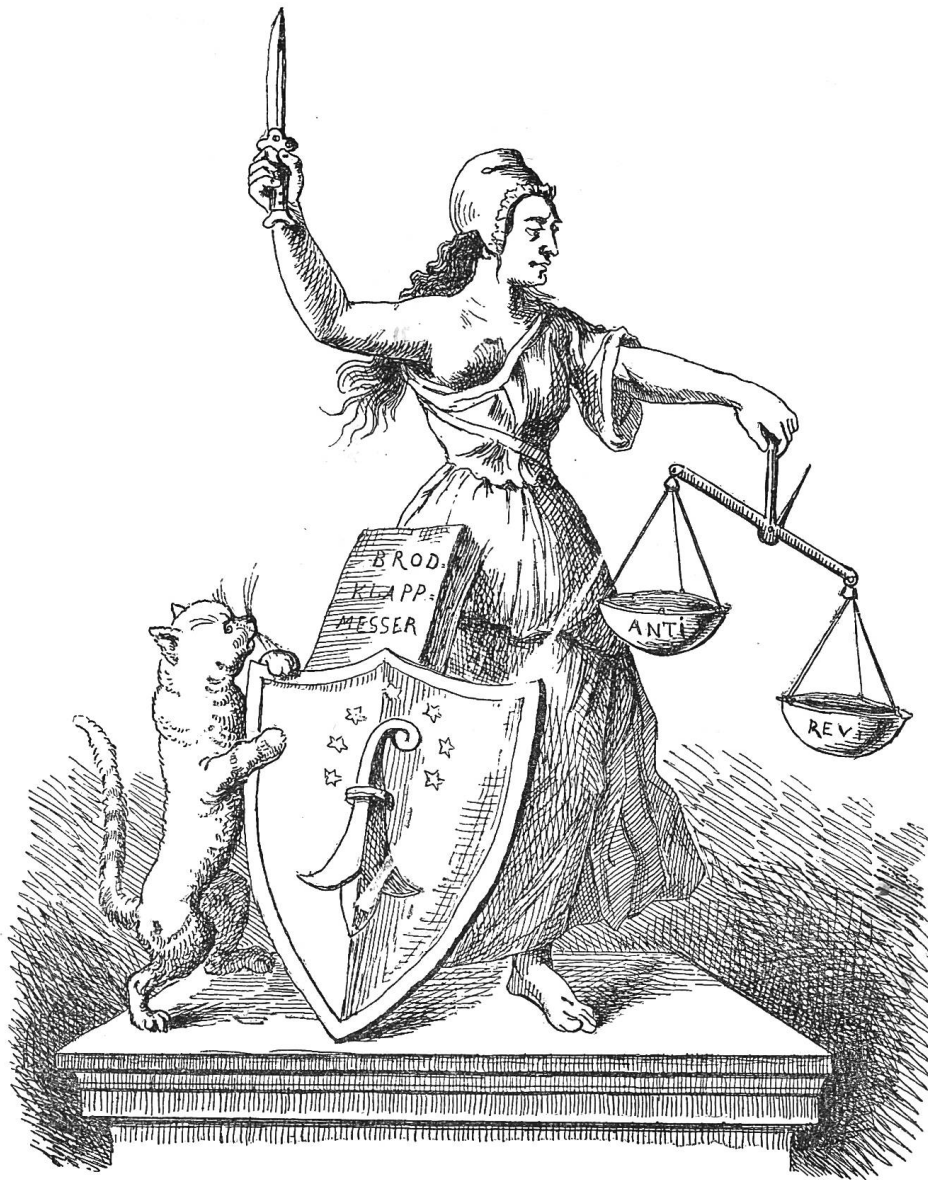
Ei, die Sache kommt in's Stocken!
Unsre Listen bleiben trocken . . .
Blast zur Sammlung, Zeitungschreiber!
Schafft, ihr Wähler, Brüller, Treiber,
50,000 Unterschriften!

Bällenopel zeichnet mächtig,
Selbst Gallörrien ist lässig,
Fünf sind's bloß in Finsterhennen . . .
Viel sind — ja, ich muß bekennen —
50,000 Unterschriften.

Geht's nicht sonst, geht man haufiren
Durch die Gassen, an den Thüren, —
Streckt die Hand: „Um Gottes Willen
„Schenkt uns, unsre Noth zu stillen,
„50,000 Unterschriften!“

Klein und Bernet speien Flammen
Und noch sind sie nicht beisammen,
Trotz dem Jagen und den Schinden:
Ach, wie schwer sind sie zu finden,
50,000 Unterschriften!

Für schweizerische Bildhauer.



Die raurachische Themis.

Sie schwingt in der Rechten das Brodtklappmesser der Gerechtigkeit und hält in der Linken eine ungefichtete Waage. Sie braucht keine Binde, da sie mit verbundenen Augen zwischen Revi und Anti nicht unterscheiden könnte.

Oesterreich und Preußen, die beiden siamesischen Zwillinge.

Preußen und Oesterreich spielen gegenwärtig Erschreckens. Der Bismark fängt an, läßt Zeitungsartikel los, so kriegerisch, als hätte ein gewisser St. Galler Zeitungschreiber sie geschrieben, und läßt dann in Wien sub rosa beim preußischen Gesandten anfragen: „Kriegen die Oesterreicher noch nicht Angst“? — „Nein, Excellenz“, lautet die Antwort. Jetzt geht der Kaiser von Oesterreich nach

Ungarn, läßt Gien rufen durch ganz Pesth und verkündet, Oesterreich und Ungarn seien einig, wenn's gegen Preußen gehe. „Nun, was sagt der Bismark zu dem Lärm“, fragen die Oesterreicher beim österreichischen Gesandten in Berlin. „Er bleibt halter ganz ruhig“, telegraphirt man von Berlin zurück. Bismark läßt jetzt bei den Eisenbahnverwaltungen anfragen, wie viel 100,000 Pöckelhauben

man täglich auf den Eisenbahnen der fünften europäischen Großmacht herumkutschiren könne, in Berlin wird Kriegsrath gehalten zc. „Na, was sagens in Wien“, fragt Bismark wieder in Wien. „Jar nischts“, telegraphirt der Gesandte. — Jetzt läßt Oesterreich den Benedek nach Wien kommen, ernennt den Clam Gallas und Erzherzog Albrecht, solferinischen An-

denkens zu Commandanten von Armeecorps und fragt in Berlin an: „Hot der Preis no foi Angst“? — „Kann gar nichts bemerken“, ist die Rückantwort. Wie lange das Spiel dauern wird, weiß Heinrich nicht, hat aber immer seine Freude daran, wenn große Herrn, die glauben, die Weisheit mit Böffeln gefressen zu haben, Kindereien treiben.

Chinesische Schauerballade.

In dem großen Reich der Mitte
War Tsing-Wang, ein Fabrikante,
Lieferte am Hof die Zöpfe
Und die Mandarinentköpfe.

Und in dem Mongolenschädel
Regte sich der Geist des Handels:
— Eine Ladung seiner besten
Zöpfe führte er gen Westen.

Kam auch in das Land Helvetien,
Abzusetzen seine Waare
An den Delsberger Präfecten;
Ebenso dem ruhmbedeckten
Bischöflichen Stellvertreter
Und den Herrn im Lande Uri
Zu verkaufen seine Sachen.
Glaubte vieles dort zu machen.

Kam zuerst nach Basilora,
Sah er dort die Clarakirche,
Und ein Thürmlein ohne Glocken
Auf dem Dach der Kirche hocken.

Und er fragt den ersten Besten:
„Warum habt ihr keine Glocken,
„Um die Gläubigen zu rufen

„Zum Gebete, an die Stufen
„Des Altars Cures Buddah
„Und zu hören dessen Bonzen?“

„Ja mein lieber Herr Chineser,
„Das ist eine Musterpiece
„Unsrer Cultusfreiheit“, sagte
Alsobald ihm der Gefragte.

„Das Colleg der Mandarinen
„Dieser hohen Stadt des Himmels
„Will das Läuten nicht erlauben
„Christen von katholischem Glauben.“

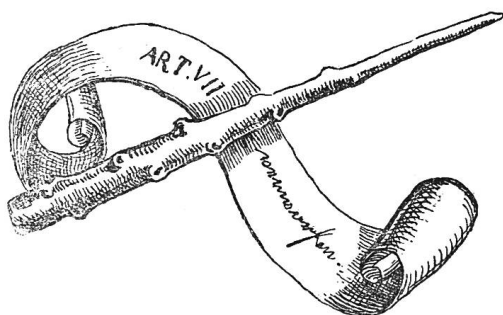
Als Tsing-Wang dies Wort vernommen,
Fasste ihn ein jäher Schrecken,
Denn er war sofort im Klaren,
Hier sei nichts für seine Waaren. —

„Hier ist kein Bedarf an Zöpfen,
„An den Mandarinentköpfen
„Hängen fest, noch viele Jahre,
„Wahre Musterexemplare.“

Spricht's und holt aus dem Gilet
Nach China sein Retourbillet.

Bilderräthsel.

I.



Die Auflösung folgt in nächster
Nummer.

Frag- und Antwortspel für Häfeliſchüler.

1. Was iſt's, wenn man eine Priſe nehmen will und in's Tintenfaß greift? Une mépriſe.
2. Welche Aehnlichkeit hat der Souffleur mit dem chouffleur? Grabe ſie ſehen unter der Erde ſteht ein Kamm.
3. Wie nennt man das unerlaubte Läuten einer gewiſſen Glocke auf Franzöſiſch? Poliſſonnerie.
4. Welcher Land iſt kein bloßer Land? Der Beſt—Land.
5. Wer beſiht, was er ſchon veräußert hat? Eine bräutliche Genuß.
6. Was macht man aus verbrannten Kämmen? Kamm—Aſchen.
7. Welche Vögel kennt man nicht an den Federn? Die geborgenen Vögel.
8. Wann werden die Schwaben volljährig? Sie ſahre bevor ſie zu Verſtand kommen.
9. Wo gehen die Krebſe vorwärts? Der Krebs ſchreit; der Waſſer; der Waſſer ſchreit.
10. Wer fängt Händel an? Der die Quere ſtreiche zum „Wettſpiel“ ſpielt.

Feuilleton.

Nichts zu handeln? Nichts zu ſchachern?

Der Kaiſer von Oeſterreich ſoll ſeinen Mitbeſitz der Elb-Herzogthümer dem König von Preußen um 40 Millionen Thaler verkaufen wollen. Der kürzlich abgeſetzte Fürſt Couza beabſichtigte die Donaufürſtenthümer gegen eine anſehnliche Summe an Rußland zu verhandeln . . . Während anderſwo die Schacherjuden auf den Thronen ſitzen, hatten ſie biß zum 14. Januar bei uns nicht einmal freies Niederlaſſungsrecht!

Telegramm aus Buchareſt.

In Folge Ablehnung des Herzogs von Flandern wurde James Fazy, gew. Hoſpodar von Genf, zum König von Rumänien erwählt. John Perrier Poſtminiſter, Fürſt Couza geht damit um, das Hotel Fazy, Quai du Montblanc zu erwerben.

Noch Etwas von den Fratelli.

O fratelli Ticineſi, wohnt ihr in terra benedicta oder in terra non benedicta? Seid Ihr die Dupirten der edlen Männer Straußberg, Sillar und Genazzini oder halten euch dieſe drei Tellen des allermodernſten Eiſenbahnschwinds zum beſten? Wen ſoll man mehr bewundern, die Lebenden oder

die Nchmenden? Ueber was ſoll man ſich mehr wundern über dieſen ganzen italieniſch-englischen Humbug oder über die cizmontanen Eidgenoffen, die in ihren Journalen den uneigenmüthigen und ſtaatsklugen Geiſt des teſſiniſchen Kantonsrathes noch herausſtreichen? Köſtliche Patrone, gewiſſe Eidgenoffen! Im gleichen Augenblicke, indem ſie überfließen vom Lobe des mündigen und aufgeklärten Schweizervolkes, wollen ſie demſelben weiſmachen, das obſcure Pamphlet irgend eines italieniſchen Eiſenbahnschwinders verdiene mehr Glauben als die Rechtfertigungſchrift eines Mannes, den wir biß jetzt gewohnt waren, unter die beſten Eidgenoffen zu zählen! Schämt euch, ihr politiſchen Intriganten. Ja, das Schweizervolk iſt mündig und mündiger, als ihr glaubt; es hat die ehrgeizigen Motive, die hinter euern politiſchen Treiberereien ſtecken, erkannt, und wird euch mit euern Subſcriptionſtellen heimſchicken.

Muſter-Annonce.

Friſches Bauernſchmalz
 " Schweineſchmalz
 und circa 10—15 Proz. Kunkelrüben empfiehlt
 C. Sch.
 (Thurgauer Tagblatt Nr. 50.)

Briefkaſten. R. S. in Z. Wir bitten um eine recht detaillirte Erklärung der Anſpielungen in Ihrer Stizze — zu unſern Privatſachen. — Aſt. Gelegentlich. — John Boldin. Nicht alles Alte iſt Meidinger; wir verſtehen unter dieſem Ausdrude das Aufgewärmte. — Muß. Oui! — J. St. in B. Wir halten dafür es ſei ſo, wie Sie geſchrieben haben. Mit Vergnügen benutzt. — A. B. in B. Verwendet. — W. K. in L. Das erſte geht nicht, das zweite iſt kürzlich ganz ähnlich ſchon dagewesen.